

Von Gotha nach Wiesbaden

Bernd Hierl ist beim VCW „Mädchen für alles“ / Abenteuerliche Flucht

Von
Elke Baade

WIESBADEN Als kürzlich die Nachricht vom aufgetauchten Schießbefehl der Stasi durch die Medien ging, war es Bernd Hierl mulmig zumute. Denn vor 37 Jahren hätte er selbst Opfer sein können. Doch er hatte Glück: Nach abenteuerlicher Flucht aus der DDR gemeinsam mit seinen Freunden Günter und „Fiffi“ kam er am 26. August 1970 heil im Westen an.

Im Gespräch in seiner Altdotzheimer Wohnung, wo er seit über 20 Jahren lebt, lässt der 1942 in Gotha Geborene die Ereignisse noch einmal Revue passieren. 1960 war er schon halb im Westen gelandet, ließ sich aber zur Rück-



Mit „Herzblut“ dabei: Ohne Bernd Hierl geht beim VCW wenig.

Foto: wita/Stotz

Wald versteckt, Durchfall, nahes Hundegebell, weite Strecken gerobbt, bei Dunkelheit das letzte Stück geschafft. Und dann Entsetzen: Sie waren noch gar nicht im Westen, der Grenzverlauf war verlegt worden. Fast hätten die Nerven versagt, doch um 6.06 Uhr erreichten die drei völlig durchnässt den Grenzpfahl bei Leubach, einem Nest in der Rhön.

Erst auf der Flucht hatten die Freunde entdeckt, dass sie Verwandte in Taunusstein hatten, Bernd Hierl landete in Hahn. Neubeginn bei einem Friseur in Dotzheim. „Was e Wedder heut!“ und „die Ank' sauber mache“ – Worte seines ersten Kunden. „Ich verstand nur Bahnhof“, sagt Hierl grinsend. Sehnsucht nach dem Salon in Gotha kam auf. Doch bis er wieder dorthin reisen durfte, dauerte es. Immerhin gab es 1972, nach der Ratifizierung der Verkehrsverträge, das erste tränenreiche Treffen mit den Eltern in Ost-Berlin.

In Wiesbaden ging's rasch aufwärts: Hierl begann beim Coiffeur 86 in der Rheinstraße, eröffnete dann mit dem Belgier Paul Franck den „Coiffeur 2000“ in der Oranienstraße. Der Laden war Kult, viele Promis gingen ein und aus, auch Achim Exner war darunter. Dass er später mit ihm einmal viel zu tun haben würde, daran dachte Hierl nicht im Traum.

Mitte der 80er Jahre machte er einen Schnitt, fing in der ZVK als Referent und Berater für das Baugewerbe an. Nach 38 Jahren ging er 2004 dort in Rente. Und widmet sich seitdem mit noch mehr Herzblut dem Volleyballclub Wiesbaden (VCW). Schon Mitte der 70er Jahre war er dazu gestoßen, war schnell „Mädchen für alles“. Bei Heimspielen sitzt „Bernardo“, wie Trainer Luis Ferradas ihn „getauft“ hat, an der Kasse, kümmert sich ansonsten um die Mannschaftsbetreuung, um Reservierung von Hotels und Verpflegung,

macht mit neuen Spielerinnen Behördengänge. So wie jetzt mit Ivna Lacerda Sampaio und Tesha Harry. Natürlich feuert er die Mädels bei Spielen eifrig an. Die mögen ihn, vertrauen sich ihm auch mal an. „Ich bin eine Art Puffer“, beschreibt der 65-Jährige seine Rolle. Ferradas und Exner sind längst seine Freunde.

Bernd Hierl ist sichtlich zufrieden mit sich und der Welt. Mit nichts in Wiesbaden angekommen, ist die Stadt ihm Heimat geworden. Kontakt mit „Fiffi“ und Günter hält er weiterhin. Und wenn er die Zeit findet, mindestens einmal im Jahr nach Kuba zu reisen, geht's ihm richtig gut. Natürlich kritisiert er das Regime, die Unfreiheit. Aber er mag einfach die Menschen. Und ihre Musik, „die geht in Herz und Beine“. Auch 1989 war Hierl dort. Da erfuhr er, das Ohr am Mini-Weltempfänger, vom Mauerfall. Groß war die Freude. „Und es gab Sekt am Pool.“

Das Porträt am Montag

kehr erpressen, damit sein Bruder nicht von der Friseur-Meisterschule flog. Die Familie hatte einen gut gehenden Salon in Gotha. Doch Hierl wollte nicht länger mit der eingeschränkten Freiheit leben. Bis es endlich klappte, hatte er schlimme Erfahrungen, auch körperlicher Art, mit der Stasi gemacht.

Seine Freundin Maria war die Einzige, die er 1970 in seine konkreten Fluchtpläne einweihte. Nur den Meisterbrief und etwas Geld nahm er mit. Aufgeregt ist er noch heute, wenn er den Marsch mit seinen Freunden beschreibt. Mehrmals verfranzte, am Tag im

Wiesbadener Kurier vom 27.8.07

Unsere Alltagsengel

Heinz Kiesewetter, Heike Flaum und Bernardo Hierl bilden das Betreuerteam für die „D1“, die erste Damenmannschaft des VC Wiesbaden.

Es gibt nichts, was die drei nicht organisieren, Bettwäsche für die WG der neu angereisten ausländischen Spielerinnen besorgen, Passangelegenheiten klären, Internetanschlüsse einrichten, Reisen vorbereiten, Gäste unterbringen, Deutschkurse organisieren, Fahrdienste leisten, PR-Termine begleiten, oder einfach mal zuhören.

Danke für die tolle Unterstützung!



Heike Flaum



Heinz Kiesewetter